

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 233.

Donnerstag, 7. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger bei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabes sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 18 Pf., Tagespreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Ergähler an der Elbe“.

Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Derftliches und Sächsisches.

Riesa, den 7. Oktober 1915.

Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Reservekorps zur Bearbeitung der Feldpostsendungen bestimmtes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegende Post, in der Hauptache Feldpostpäckchen, ein Raub der Flammen wurde. Aus den wiederholten explosionsartigen Geräuschen während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Päckchen trotz der wiederholten Warnungen unzulässige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Streichhölzchen, Benzin usw.) befunden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Nachachtung dienen lasse.

In Jena herrscht, wie gemeldet, eine schwere Typhus-Epidemie. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch in Riesa, die aus dem Felde gefandt wurde, als Einschleppungsquelle für Typhus angesehen ist. Das wird auch noch medizinischen Sachverständigen für möglich gehalten. Auch der Bevölkerung anderer Orte, die derartige Sendungen aus dem Felde erhält, ist deshalb nur dringend zu raten, solche Päckchen sofort zu öffnen.

Der Bundesrat hat der Reichsgetreidestelle auf ihre Betreiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Brotgetreide, das ihr gehört, zu Futterzwecken verschrotten zu lassen. Die Reichsgetreidestelle hat ferner das Recht erhalten, nicht mahrfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Am 4. Oktober 1915 hat nun der Aufsichtsrat der Reichsgetreidestelle daraufhin beschloffen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotgetreide verschrotten zu lassen und zum Preise von 30 Mark ohne Sachfracht freie Empfangsstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zuerst in erster Linie für reichere Ferkelzucht und Milchzucht, namentlich für die Säuglinge in den dichtbesiedelten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Ansicht der Reichsgetreidestelle und der Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Milchvieh und mästungsreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittelstelle wird ihrem Vertrat die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Kommunalverbände nach diesen Grundrissen vorschlagen. Die Verteilung wird schon jetzt in die Wege geleitet, sodas die Verteilung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dies Futterstroh wird mit Getreide gefärbt, um dadurch Umgehungen zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidestelle, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftler ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten lassen darf. Die sparame und einseitige Bewirtschaftung des Brotgetreides, wie sie durch die Reichsgetreidestelle für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Proteinernährung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden können.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Warnung: Die jetzige Zeit bringt viele Frauen, insbesondere Kriegserntinnen, zu einem Gewerbe zu greifen. Diese Notlage wird von gewissen Elementen in der Weise ausgenutzt, daß in den Tages- und Nachtstunden diesen Frauen teils „Schneiderei“, teils „güllohnende Heimarbeit“, namentlich in der Feinweberei-Industrie, Konfektion und Schneiderei, sowie in den kaufmännischen Berufen empfohlen werden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Preise dieser Kurze bisweilen ganz unnormalmäßig hoch sind und die angeblich geringeren Erwerbsmöglichkeiten so gut wie nicht vorhanden sind. Es handelt sich demnach als ledig um eine Ausbeutung der Unerfahrenheit der Frauen; diese verlieren ihr Geld und ihre Zeit, ohne zu dem gewünschten Gewerbe zu gelangen. Im Interesse dieser Frauen weist das Oberkommando darauf hin, daß alle Frauen, die auf Grund solcher Anpreisungen einen Beruf wählen oder Heimarbeit übernehmen wollen, mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen haben. Es wird ihnen dringend angeraten, sich vorher sachverständigen Rat einzuholen.

Johann. Von einem auswärtigen Geschäftsmann wurde gestern Abend in der Nähe des Bahnhofs eine Briefkassette mit 800 Mark Inhalt verloren. Der Eisenbahnarbeiter K. fand dieselbe und konnte sie dem Eigentümer übermitteln. Er erhielt 10 Mark Finderlohn.

U. Döbeln. Der verschwundene Sonntagstaat. In einem Gute in Großenhain sind im Laufe der vorigen Woche aus der Wägebekammer die besseren Kleidungsstücke dreier Mäde gestohlen worden, drei Kleider, sieben Hüfen, Boa, Hut, Unterwäsche usw. Als die Mäde am Sonntag sich umziehen wollten, war der gesamte Sonntagstaat verschwunden.

Döbeln. Die Freiwillige Feuerwehr zu Döbeln konnte in diesen Tagen auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Fester fand, dem Genke der Zeit entsprechend, in schlichtem Rahmen und in Gegenwart verschiedener Ehrengäste statt. Pastor Seppert-Döbeln hielt eine schwungvolle Festrede. Die drei dem Korps noch angehörigen Mitglieder der Wehr, Spritzenfabrikant Otto Müller, Drechselwarenfabrikant Hermann Dildebrandt und Schneider Hermann Gulzer, wurden durch Ueberreichung des vom König gestifteten Ehrenzeichens für 40-jährige treue Dienste im

Feuerlöschwesen erkrent. Außerdem wurden die erstgenannten Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt. Gulzer ist schon Ehrenmitglied. — Der Erfinder des Atemschutzapparates, der jetzt beim deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit gutem Erfolge eingeführt ist, ist ein Döbelner, der am 26. August 1855 geborene Brandweiser Paul Müller in Leipzig, ein Bruder des bekannten Döbelner Spritzenfabrikanten Otto Julius Müller. Paul Müller wirkte bei den Berufsfeuerwehren zu Chemnitz, Berlin und Leipzig, bei letzterer seit 1883.

Roßwein. Dem hiesigen Verein „Selbstschutz“ wurden vom Besitzer der hiesigen Stadtmühle, Gustav Horn, 4000 M. geschenkt.

Coswig. In den Lack- und Lackfarbenwerken der Firma Carl Tiedemann, hier, brach in einem der Fabrikationsräume ein kleiner Brand aus. Da infolge verlängerter Arbeitsstunden die Fabrik noch im Betrieb war, konnte der Brand vom Fabrikpersonal unter Mitwirkung der rasch herbeigekommenen Ortsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden. Es ist kein nennenswerter Schaden entstanden und der Betrieb leidet keinerlei Unterbrechung.

Dreitzig. Die diamantene Hochzeit feierten hier der Einwohner Schöne und seine Ehefrau.

Reichenau. Infolge eines Schwindelbetruges ertranken infolge der Fabrikarbeiter Ernst Wildner. Er wollte vom Schwindelbetrug einige Nummernscheine aus dem Garten ins Zimmer holen und stürzte dabei in den Dorfbach. Am anderen Tage fand man seine Leiche an einem Brückenpfeiler.

Aue. Die 70 Jahre alte Wittin des jetzigen Privatmannes, früheren Puppenfabrikanten Pauler aus Schneberg öffnete versehentlich die Kellertür in einem hiesigen Kaffeehaus und stürzte die 13 Stufen hohe Treppe hinunter. Sie erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Leiche wurde nach der Wohnung in Schneberg übergeführt. Beim erwachene Kinder, von denen vier Söhne im Felde stehen, trauern um die so früh aus dem Leben geschiedene Mutter.

Wlau. In einem Gasthof explodierte eine Stunde nach dem Ansetzen ein Herd, auf dem Gefäße mit heißem Wasser standen. Die sieben Jahre alte Enkelin des Wirtes Ottilie Lorenz wurde am ganzen Körper schwer verbrüht. Leipzig. In der Bayerschen Straße hatte sich am Dienstag nachmittags ein 5-jähriger Knabe auf die Dampfkessel eines an ein Fahrzeug der Dünger-Export-Aktiengesellschaft angehängten Reagenzmittels gestiegen. Natürlich konnte sich der Kleine nicht lange auf seinem gefährlichen Sitz halten. Er fiel bald herunter, dabei aber so unglücklich, daß ihm die Kläder des Anhängewagens über den Leib schoben. Man brachte das schwerverletzte Kind sofort ins Krankenhaus, wo es bald nach seiner Einlieferung starb.

Torgau. Vorgestern gegen 6 1/2 Uhr morgens vernahm man im hiesigen Orte einen gewaltigen Donner. In dem Stahlwerk war in der Trockenkammer der Ofen auf bisher unangesehene Weise explodiert. Einige in dem Raume aufhältig gewesene Arbeiter aus Torgau und aus dem benachbarten Kresschau und Bedritz wurden zum Teil schwer und zum Teil leicht verletzt.

Das Land ohne Eisen.

Zwischen den Sumpfen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Pejshewka, Ende September 1915.

olen. Von West-Polen bis zu Pinski reicht die Halbinsel verhältnismäßig trockenem Lande, das sich fast ausschließlich in die Unendlichkeit der Sumpfe erstreckt. In dieses Dreieck aus Sand und Wald und Ackerboden, mit den Städten, die an den Rändern des Sumpfesgebietes wie an der Meeresküste liegen, sind von Nordwesten, Westen und Südwesten her die deutschen Divisionen eingedrungen, bis am 10. September Pinski in ihren Händen war.

Die Jasjolska im Norden, die Pina im Süden begrenzen ein Land, dessen graue Schönheit zuweilen nicht unangenehm ist. Verwahrloste Städte; aber treuherzige mit feinerer Schlichtheit angelegte Dörfer; überall Raumweite, ein runder, waldumrankter Horizont, Kartoffel- und Roggenfelder, nahe Wäsen, die von unzähligen Gräbchen wie narkig sind. Gleich sollten stehen sich die zerstreuten Wege durch das erkrankte Anliege dieser Landschaft. Pappeln stehen hier und da die Weite, Wäsen vereinigen ihre nordische Weichheit, Ackerwäldchen erinnern an die deutsche Mark. Wo ein See sich ausbreitet, zwischen Wald und Sandufer, mit Fildernungen am flachen Strande, würde man sich in norddeutschem Lande glauben — wären nicht die Dörfer seltener, die Ausmaße des Raumes gedehnter, die Farben grauer.

Frau wäsen die Dörfer auf der Fläche. Die Häuser gleichen ein dem anderen, ihre Strohbedeckung liegt an den Nebelkanten dachschindelartig, in Garben, so daß es aussieht, wie gewollter Vorkamand. Auf dem Dachfirst kreuzen sich die haltenden Holzpfähle, wie spanische Reiter; an der Vorderseite gleichen sie einem Gehörn; die einzige Verzierung, an heidnische Vorzeit gemahnend. Sonst ist das Haus, mit Balkenwänden und winzigen Fenstern, von höher, natürlicher Einfachheit, nicht anders, als man seit Jahrtausenden baute. Ursprünglich ist auch das Volk geblieben, das sie bewohnt. Noch herrscht hier, weit im Osten, die

polnische Sprache, oder ein Uebergangsdiaklett. Das Aussehen der Leute aber ist kleinrussisch, die Bauern, in dunklen Kitteln, Leinwandhosen und hohen Stiefeln, haben die runden und runderbürtigen, willenslosen Gesichter, wie man sie im eigentlichen Polen nur an den Westlern findet. Die Frauen sind bunt und barfüßig, schwarzblond, früh gealtert und klein. Wo ein Dach mit glatter, fester Strohschicht oder metallisch gedeckt ist, wo die Linien des Hauses schwarz und gleichsam abstrakt sind, wo die Holzfenster der weißen Fensterrahmen eine Art Gardinenmuster nachahmt, da wohnen sicherlich Juden.

Ueber dies Land ist der Krieg gekommen. Er hat die Wohnstätten in Rauch und nächtlichen Feuerchein verwandelt und Dörfer zu Hunderten ausgefegt — aber seine harte Hand hat auch geschaffen und erneuert. Räume, die wüst lagen, werden in Stunden wohnlich; denn das Heer braucht Quartier. Suchen werden bekämpft.

Wo die „große Wagon“ der Division sich eingerichtet hat, ist, über Nacht fast, eine wohlgeordnete Landwirtschaft entstanden. Der Mittelmäcker und ökonomische Landwirt, der hier im verlassenen Dorfe für die Regelmäßigkeit der Zufuhren sorgt, beschafft aus den Mitteln der nächsten Umgegend die Lebensmittel nicht nur für sich und seine Mitarbeiter, sondern ist auch in der Lage, manches abzugeben und die Kolonnen zu entlasten. Wer weiß, wie bald man wieder fortziehen muß?

Eine verlassen, wie in Schlaf versunkene Welt liegt zu neuer Bestimmung wieder auf. Wie ist sie seltsam. Die Bauern dieses waldreichen Landes haben es möglich gemacht, die eisenlose Urzeit im 20. Jahrhundert zu leben. Unter Gerümpel liegt ein Pfing, an dem ganzen Gerät ist so gut wie kein Eisen. Eine Egge ist völlig aus Holz gemacht, mit hölzernen Jähnen, Kaskade verbinden ihre Teile. Sauber gearbeitete Wagenräder haben keine Spur von Eisen. Holzern ist eine ungefähre Getreidegabel, aus einem Kie gearbeitet, wie vor tausend Jahren. Da liegen Honigfässer; es sind Stüde ausgehöhlten Baumkammens. Die Kornbehälter aber sind gekochte Körbe, von reiner Amphorenform und überraschender Schönheit. Ist es der gemeinsame Urtrieb oder verhöllener Einfluß, der den Körben gibt? Was auch sei hier fort; wie in den Heiligen und den Kaiserbildern; wie in der Kirche und Schrift.

Es hat ja, nebenher bemerkt, das Russentum die Antike, wo es ihr folgte, viel unveränderter, freilich auch äußerlicher, aufgenommen, als wir es taten. Die Fremdwörter mit ihren Endungen auf us, die Wäse und Gewichte, die „Drahmen“ und „Steupul“ kennen, beweisen das nicht minder als die an russische glatte, einbüchtige Gutshäuser gefleckten Säulenportale.

Die Leute, die hier das Gehäuse ihres Lebens dem Steiger stehen, sind Ackerbauer ganz und gar. So sehr, daß sie das Innere ihrer Hütten verwaarlosten lassen, das Getreide in den Scheunen dagegen mit rührender Sorgfalt hütten; kein deutscher Bauer nützt mit so sparsamer Ordnung den Raum.

Weit durchs Land liegen die Dörfer in Nähe, oft so verfilzt, daß man bei Nacht ihren Platz nicht findet; nur die Ackeren sind übrig geblieben: aus Holz auch sie. Grün über dem Weiß oder Graublau steht auf dem Holzstamm die Zweigkappe mit dem orientalischen Kreuz. Während in dem Verlangen, ein wenig Festlichkeit ins Dürftige zu tragen, sind die kleinen, bunten Fensterscheiben. — In den Steinstraßen größerer Ortschaften mischen sich die Stile; moderner Gemäldestich neben auffallend getreuen Nachbildungen der großen Italiener. Was hier nicht byzantinisch ist, weist nach Italien; und wunderbar erregt das Indenhaus die Reihe der Stimulier durch Bilder völlig babylonischen Inhalts.

Je weiter wir östwärts vorgehen, um so seltener werden die Gebäude; die Russen haben die Anfertigkeit des Verwahrens einzelner oder sind zur Schonung geneigter in dem Maße, wie man dem eigentlichen Rußland sich nähert. So stehen die Dörfer noch da: grau, abschmählich, an dreier Straße, die Scheunen nur durch das Fehlen der Kamme von den Hütten unterschieden. Meist sind die Häuser sehr ordentlich nummeriert, jedes trägt den Vornamen, Vaters- und Familiennamen des Inhabers.

Güter liegen verstreut. Sie haben gutgehaltene Parks, mitten im armen Land sind alle Lebensbedürfnisse des Wohlstands befriedigt. Weiß, einköckig, mit Portalen und dorischen Säulen aus Holz, sind die Gutshäuser als komfortabler Sommeraufenthalt eingerichtet; sie haben Kamme und Kachelöfen für den Herd; die Möbel wirken bald zusammenhängend, bald einheitlich und gediegen, aus altem Familienbesitz. Manchmal hat sich das Kolonial, von Gärten besponnen, harmonisch der schlichten Wiederholung des Hauses ein; manchmal, wie in Wolobowo, finden die Quartiermacher einen Bau von edlen Formen und kultureller Einrichtung vor. Eine der schönsten Bestellungen gehört dem litauischen Baron Skirmunt, einem Waffkenner, dem sein Kunstverständnis Beziehungen zu deutschen Fürstenthümern schuf. — Die Wäsen erhalten blieben, da finden sich, neben französischen, immer auch deutsche Wäsen. Deutsche Zeitfestschriften, deutsche Sprachführer. Ueberraschend ist es zu hören, daß die Grundbesitzer die schauerhaften Wege hartweg mit Autos befahren; sie müssen sehr haltbare Wagen oder sehr tüchtige Fahrer haben.

Ein kurzer Vormarsch nach Süden. — Das infelhafte Bauernland endet. — Die Sumpfe beginnen.

Germann F r e d e m a n n, Kriegsberichterstatter.